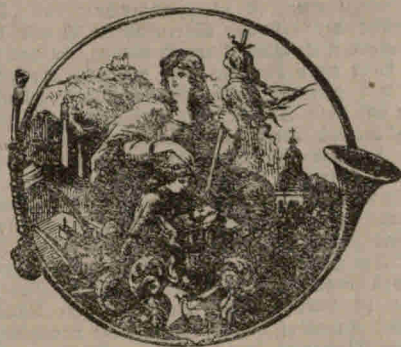


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 260.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. November 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Insereate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. November.
Kaiser Wilhelm hatte am Montag der Hubertusjagd im Grunewald beigewohnt und hätte bei derselben leicht mit einer schadhafte Grabenbrücke, über welche er hinwegsprengen wollte, zusammenbrechen können. Ein Herr aus der Gegend machte Se. Majestät auf die moriche Brücke aufmerksam und führte das Pferd am Zügel um die gefährliche Stelle herum. Am Montag Nachmittag konferirte der Monarch mit dem Reichskanzler von Caprivi und dem Staatssekretär von Marschall. Am Dienstag wohnte der Kaiser einer Fasanenjagd in der Umgegend von Potsdam bei.

Der Reichskanzler von Caprivi hat am Dienstag Abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge Berlin verlassen, und seine Reisen nach München und Mailand angetreten, von welchen er zur Eröffnung des preussischen Landtages rechtzeitig nach Berlin zurückkehren wird. Die bayerischen Anträge im Bundesrath wegen Milderung des Vieheinfuhrverbotes werden bei Gelegenheit der Anwesenheit des Reichskanzlers in München sicher besprochen werden. Was die Zusammenkunft mit dem leitenden italienischen Staatsmanne betrifft, so ist kaum mehr als ein vertraulicher Meinungsaustausch über die allgemeinen Verhältnisse in Aussicht genommen. Ob sich hieraus noch specielle Folgen in der Zukunft, besonders in der Förderung des Handelsverkehrs zwischen dem deutschen Reich und Italien, ergeben, bleibt abzuwarten. Wünschenswerth wäre es in jedem Falle, wenn auch zwischen diesen beiden verbündeten Staaten ein immer regerer wirtschaftlicher Verkehr stattfände.

Die Arbeiterschutzeskommission des Reichstages nimmt heute Mittwoch ihre Arbeiten wieder auf. Die erste Lesung des Gesetzesentwurfes ist bekanntlich noch lange nicht beendet.

Der König Leopold der Belgier hat anlässlich seines jüngsten Besuches am Berliner Hofe dem Reichskanzler General von Caprivi das Großkreuz des belgischen Leopoldordens mit Schwertern, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Marschall, sowie dem Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Mirbach das Großkreuz, dem Geh. Legationsrath Dr. Kayser und dem Wirkl. Legationsrath von Mohl das Commandeurkreuz und dem Geh. Hofrath Liebig das Offizierkreuz desselben Ordens verliehen. Daß diese Ordensverleihungen eine politische Bedeutung haben sollten, ist kaum

anzunehmen, da überhaupt der ganze Besuch König Leopolds am kaiserlichen Hofe keinerlei politischen Charakter trug, man wird sie eben nur als persönliche Auszeichnungen der betreffenden Herren seitens des belgischen Monarchen aufzufassen haben.

Angesichts der neuen Reichsanleihen und der Schwierigkeiten, die gegenwärtig auf dem Geldmarkte herrschen, muß immer wieder mit Nachdruck die Forderung betont werden, die Ausgaben des Reiches aus den laufenden Einnahmen zu decken und zu verhindern, daß die Schuldenlast höher answillt. Freiherr von Malzahn-Gülz, der heutige Schatzsekretär des Reiches d. h. der Reichsfinanzminister, hat im Reichstage als Abgeordneter Wort für Wort vor wenigen Jahren gesagt: „Ich glaube, daß es auf die Länge nicht recht gehandelt sein wird, wenn wir fortwährend bei Vermehrung unserer Schulden das jetzige Verfahren beibehalten, daß wir absolut nicht amortisiren (d. h. alte Schulden nicht bezahlen.) Wir haben in den ersten Jahren amortisirt nach dem alten schwerfälligen Verfahren, wie es in den Einzelstaaten Brauch war. 1870 haben wir in das Finanzgesetz hineingeschrieben: Die Tilgung der Schulden erfolgt in Zukunft nach Maßgabe der in den Etat eingestellten Mittel. Ganz gut; aber derartige Mittel haben sich noch nicht einstellen lassen. Kein Privatmann darf so verfahren, daß er Schulden auf Schulden häuft und nicht an die Tilgung denkt, auch das Reich wird es nicht thun können.“ Der heutige Minister sagte das, als das Geld noch wohlfeil war, da ließ sich allenfalls die Sache noch mitansehen. Aber heute, wo die 3procentigen Anleihen kaum mit 87 an den Mann zu bringen sind, tritt die Nothwendigkeit, die künftigen Anleihen nach Möglichkeit einzuschränken, deutlicher und deutlicher hervor. Auf die großen Finanzconfortien, welche bei der Begebung der Anleihen einen hübschen Profit einstecken — bei den letzten 3procentigen Anleihen betrug die Summe 60 Pfg. von 100 Mk., im Ganzen also weit über eine Million Mark, kommt es nicht an, sondern auf die Lasten, welche aus den steigenden Zinssummen erwachsen.

Zu großen Lärmereien kam es in einer Versammlung in der Brauerei Friedrichshain in Berlin, in welcher Abg. Eugen Richter einen allgemeinen politischen Vortrag hielt. Socialdemokraten hatten sich Eingang zu verschaffen gewußt und verübten solchen Scandal, daß zeitweise die Versammlung vertagt werden mußte. Zum Schluß wurde ein Vertrauensvotum für Richter genehmigt.

Zu tumultuarischen Auftritten ist es am Montag Abend auf dem Ostbahnhofe in Berlin gekommen. Der für den übrigen Verkehr geschlossene Bahnhof wird noch für die Abreise der für die östlichen Provinzen ausgehobenen Rekruten benutzt. Montag Abend gegen 10 Uhr sollten etwa 800 Rekruten unter dem Geleit eines Militärcommandos die Reise nach dem Osten antreten. Die Rekruten waren zum großen Theil von Verwandten und Freunden begleitet, und die Schnapsflasche muß wohl fleißig getreift haben, denn als der Befehl zum Betreten des Perrons gegeben wurde, drängten die Begleiter mit aller Macht nach und als sie daran verhindert werden sollten, ließen sie sich zu Beschimpfungen und Bedrohungen der Soldaten hin-

reißen. Das Militär mußte schließlich mit aufgepflanztem Bajonnet die Masse zurückdrängen, wobei einige Personen verwundet wurden.

Aus Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika liegen wieder einige Mittheilungen vor: „Es kommt immer noch vor, daß einzelne eingefleischte Sklavenhändler hin und wieder versuchen, freie Schwarze einzufangen und von kleinen Küstenplätzen zu verschiffen. Ein gewisser Ibrahim, der schon im vorigen Jahre wegen Sklavenraubes als Gefangener eingeliefert worden, dem es aber gelungen war, aus dem Gefängniß zu entkommen, wurde vor einigen Wochen aufs Neue von den Eingeborenen eingebracht, da er mit einigen bewaffneten Helfershelfern freie Leute überfallen, einige getödtet, andere gefangen und als Sklaven verkauft hatte. Da er seines Verbrechens durch zahlreiche Zeugen ausagen überführt war, so wurde er durch den Strang hingerichtet. Von Mpuapua aus ist auf Grund von gegen die Karawane des Elfenbeinhändlers Stokes verübten Räubereien eine Strafexpedition gegen einige Wochebörfer unternommen worden. Die Dörfer wurden verbrannt und außer einigen Elfenbeinzähnen 1600 Stück Vieh erbeutet. Bei dem Kampfe um eine stark besetzte Häusergruppe fielen ein Zulu-Unteroffizier und ein Sudanese. Das Hinterland von Lindi und Mikindani läßt hinsichtlich geordneter Verhältnisse noch zu wünschen übrig. Verschiedene räuberische Häuptlinge setzen ihre seit langer Zeit gewohnheitsmäßig betriebenen Brandschakungen der Karawanen auch jetzt noch fort. Der stellvertretende Reichscommissar beabsichtigt deshalb eine Expedition nach jenen Gebieten zu unternehmen.“

Der russische Thronfolger wird bei der Ankunft in Wien vom Kaiser Franz Joseph mit allen Erzherzogen empfangen werden, auch wird eine Ehrenwache aufgestellt sein. Abends ist Galatäfel, wonach der Großfürst die Reise nach Triest fortsetzt. Mehrere Wiener Zeitungen erblicken in dem Besuche des Großfürsten den Beweis für eine Besserung der Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, die Visite habe also doch eine gewisse politische Bedeutung.

Die Petersburger „Neue Zeit“ betrachtet die allgemeine Lage als außerordentlich friedlich und betont, daß zu solcher Gestaltung namentlich die Reisen des deutschen Kaisers beigetragen haben.

Der Staatsminister Dr. Gysen in Luxemburg eröffnete am Dienstag die Session der Kammer mit Verlesung einer Botschaft des Herzogs von Nassau, worin dieser erklärt, daß er im Hinblick auf die tatsächliche Regierungs-Unfähigkeit des Königs von Holland die Regenttschaft des Großherzogs von Luxemburg übernimmt. Die Kammer beschloß die Einsetzung der Regenttschaft. Heute Mittwoch trifft der Herzog von Nassau in Luxemburg ein, Donnerstag erfolgt die Eidesleistung. Auf der Rückreise von Luxemburg nach Frankfurt wird der Herzog seiner Schwester, der Fürstin-Witwe von Wied, einen Besuch abstatten.

König Wilhelm von Holland ist abermals von den Ärzten genau untersucht; der Bescheid lautet wie bisher: hoffnungsloser Stumpf-sinn. Die Königin Emma übernimmt voraussichtlich am 1. Dezember die bisher vom Staatsrath geführte Regenttschaft.

— Die Regierungsorgane in Frankreich beschäftigen sich mit dem albernsten Brief, welchen der Abg. Laur dem Grafen Moltke zu dessen 90. Geburtstag geschrieben hat. Laur hat, so äußert sich ein Blatt, einen neuen Anfall von Verücktheit. Leute, die weniger verrückt sind, als er, werden eingesperrt. — Der socialistische Abg. Ferroul, welcher dem Halle'schen Congreß beigewohnt, berichtete darüber in einer öffentlichen Versammlung in Paris und empfahl den französischen Arbeitern dieselbe Einmütigkeit. Zahlreiche Anwesende verhöhnten den begeisterten Redner. Auch in den Zeitungen wurde er arg mitgenommen.

— Das Wituland. Mit der Zerstörung der Stadt Witu durch die britische Expedition wird die Ruhe von Wituland noch nicht wiederhergestellt werden, das zeigt sich jetzt schon, wo die britischen Seelente eben abgefahren sind. Londoner Zeitungen hatten gemeldet, die Eingeborenen seien jetzt sehr niedergeschlagen, doch ist diese Nachricht sehr unzutreffend. Der Sultan von Witu, der bei dem Angriff der Engländer entkommen ist, sammelt vielmehr schon neue Soldaten, und der Waffentanz wird also in Kurzem von Neuem beginnen. Die Geschichte wird hier gerade so kommen, wie mit Buschiri in Deutsch-Ostafrika.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. November 1890.

* [Besuch des Kaisers.] Kaiser Wilhelm wird am 23. d. Mts. beim Grafen Tschirschky-Remard auf Schloß Groß-Strehlitz eintreffen und bis zum 25. daselbst verweilen.

* [Schlesische Provinzial-Synode.] Die 6. Schlesische Provinzial-Synode wurde heute im Saal des Ständehauses zu Breslau durch den Vorsitzenden der Synode, Grafen von Rothkirch-Trach, eröffnet. Der Eröffnungsgottesdienst wird Donnerstag Vormittag 9½ Uhr in der St. Elisabethkirche stattfinden. Seitens der Synode des Kreises Hirschberg wurden als Abgeordnete zur 6. Provinzial-Synode die Herren Superintendent Brox, Freiherr von Notenhau und Staatsanwalt Heym, als Stellvertreter die Herren Pastor Haym, Amtmann Bernicke und Pastor Rühnick gewählt. Die erstgenannten drei Herren nehmen an den Verhandlungen Theil.

* [Die Stadtverordneten-Sitzung.] welche am Freitag stattfinden sollte, ist aus Anlaß des Todesfalls des Herrn Bürgermeister Bassenge auf nächste Woche verschoben.

* [Riesengebirgsverein.] Bekanntlich war f. Z. die Ortsgruppe Dresden des R.-G.-V. in Folge einer nebensächlichen Differenz aus dem Hauptverein ausgeschieden — eine Abzweigung, welche allseits tiefes Bedauern erzeugte. Freundliches Entgegenkommen von beiden Seiten haben nun zu einer Einigung geführt. In der letzten Versammlung beschloß die Ortsgruppe Dresden, mit dem 1. Januar sich wieder dem R.-G.-V. anzuschließen. (Bravo!)

* [Dienstjubiläum.] Am heutigen Tage feierte der königliche Eisenbahn-Güter-Inspector Herr Hanko sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die dem Jubilar unterstellten Beamten spendeten als Ehren-gabe eine werthvolle, silberne Dose. Zahlreiche persönliche Gratulanten erfreuten Herrn Hanko durch ihre Glückwünsche. Auch war eine Menge beglückwünschender Zuschriften aus der Nähe und Ferne eingegangen.

* [Die Steigerübung.] welche am Sonntag früh seitens der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Cavalierberg abgehalten wurde, wurde durch eine pietätvolle Handlung unterbrochen. Die Mannschaften nahmen an der Südseite des Cavalierberges, in nächster Nähe des Communalfriedhofes, Aufstellung und durch einen schmetternden Reveillenruf seitens des Musikcorps wurde des Geburtstages des verstorbenen, um die Feuerwehr so verdienstvollen Brand-directors Herrn Spediteur Walter gedacht. Die schlichte, einfache Gedenkfeier rief bei allen Betheiligten einen tiefsten Eindruck hervor. Alsdann wurden die Uebungsarbeiten am Steigerturm wieder aufgenommen und um 9 Uhr kehrte das Corps zur Stadt zurück.

* [Rekruten-Einstellung.] In diesen Tagen erfolgt bei den einzelnen Regimentern die Einstellung der Rekruten. Gestern trafen aus den Ortschaften des Kreises Hirschberg die zur Fahne einberufenen Mannschaften ein und wurden mittels Eisenbahn in die betreffenden Garnisonen befördert.

* [Stadttheater] Halévy's große Oper „Die Jüdin“ wurde gestern Abend, von einigen kleineren Mängeln abgesehen, in sehr gelungener Darstellung gegeben. Der Stoff zur „Jüdin“ ist im höchsten Grade tragisch. Meister-Librettist Scribe hat für dramatisch bedeutungsvolle Momente wohlgepflegt; jeder Act hat seinen packenden Culminationspunkt. Diesem vortrefflichen Textunterbau, sowie der meisterhaften Composition Halévy's, der es verstanden hat, die Hauptrollen zu dankbaren Partien auszuwählen, ist es zuzuschreiben, daß „Die Jüdin“ Repertoirestück der deutschen Opernbühnen ist und bleibt trotz des abstoßenden Ausganges der Handlung, in dem die Rache über die Liebe einen brutalen Sieg erringt. Die gestrige Aufführung war eine wohl vorbereitete und gut gelungene. Die Titelrolle gab Frä. Schäfer ganz vorzüglich. Sie zeichnete die edle und zugleich energiegelade Mädchengestalt der „Recha“ in durchaus würdiger Weise und brachte auch ihre wohlklingende, glänzende Stimme in allen Lagen zu voller Geltung. Dramatisch und gesanglich besonders schön gelang ihr die Romanze und das mit Herrn Michaelis gesungene Duett im zweiten und das mit Frä. Kröger vorgetragene Duett im vierten Acte. Der „Elezar“ des Herrn Rüh war ebenfalls hervorragend. Dessen wirkungsvoll brachte er den blinden Haß des Fanatikers, die Vaterliebe zu seinem Kinde, die dämonische Rache mit dem Unterdrücker gegenüber zum Ausdruck, ohne übermäßig mit den abstoßenden Momenten hervorzutreten. Die wundervolle Arie am Schlusse des vierten Actes, der Höhepunkt der ganzen Oper, war auch sein Höhepunkt in der gelungenen Leistung an diesem Abend. Den Reichsfürsten „Leopold“ gab Herr Michaelis und zeichnete sich namentlich im zweiten Acte durch gute dramatische und gesangliche Leistung aus. Frä. Kröger führte die Rolle der Prinzessin „Eubozia“ in lobenswerther Weise durch. Ihre Hauptleistungen waren im Terzett des zweiten und im Finale des dritten Actes, wo sie zum Theil recht schwierige Partien zu bewältigen hatte. Herr Scheuch als Cardinal „Brognny“ erwarb durch natürliches Spiel und lustig-rechten Gesang schon in der Cavatine des ersten, noch mehr aber in der Fluchscene des dritten und in dem mit Herrn Rüh gesungenen Duett des vierten Actes volle Anerkennung. Als Oberrichter „Ruggiero“ stellte Herr Eisner wieder einen Charakter hin, an dessen Zeichnung kein verfehlter Zug zu entdecken war. Die Herrschaften vom Chor lösten die ihnen zugewallene Aufgabe bis auf einige Schwankungen im ersten Acte ganz befriedigend und das Orchester unter Herrn Glaser's Leitung stellte die seine Instrumentation Halévy's ins glänzendste Licht. Das Haus war gut besucht, das Publikum sehr dankbar.

* [Haus-Collecten.] Im Monat November werden im Kreise Hirschberg nachstehend bezeichnete Haus-Collecten abgehalten werden: Collecte zum Besten des Moon'schen Blinden-Vereins in Berlin, Collecte zum Besten des Vereins zur Erziehung verwahrloster Kinder evangelischer Confession in Glatz und Collecte zum Besten des Rettungshauses in Michelsdorf. Die beiden erstgenannten Collecten werden auch in dem Monat December abgehalten.

* [Das Verschneiden der Biere.] Es besteht noch heute in weiten Kreisen die Anschauung, ein Wirth könne, wenn er gleiches Bier aus ein und derselben Brauerei mit einander vermische, sich überhaupt einer Gemüthsverfälschung nicht schuldig machen. Das ist irrig. Wenn z. B. sogenanntes vorzügliches Bier, um es trinkbar zu machen, am Krähnen mit frisch angesottenem Bier, wenn auch gleicher Sorte, vom Wirth vermischt und zum Ausschank gebracht wird, ohne daß das Publikum auf solchen Verschmitt aufmerkksam gemacht wird, so setzt sich der betreffende Wirth der Bestrafung mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach dem Reichsnahrungs- und Gemüthsverfälschungsgesetz aus. Dieser Auffassung ist neuerlich nun das Reichsgericht in einem Urtheil beigetreten, obgleich bisher eine große Zahl deutscher Gerichte derartige Verschmitt als eine erlaubte allgemein übliche Geschäftsmanipulation betrachteten. Als wesentlich für den Thatbestand einer solchen Verfälschung erklärte das Reichsgericht, daß ein frisches Bier durch Zusatz von wenn auch ursprünglich gleichartigem Bier stofflich eine Veränderung erlitten hat, welche geeignet ist, eine Täuschung über seinen wahren Gehalt und sein Wesen zu erwecken, und in dieser Zusammensetzung eine thatsächliche Verfälschung des unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Ausschank gelangenden Normalbieres darstellt. Der Buffetier oder Wirth kann sich der gesetzlichen Strafe nur entziehen, wenn er solches Bier vor dem Ausschank als „Verschnittbier“ oder „vorträgliches Bier“ u. s. w. erklärt, bezw. das Publikum durch Anschlag in allgemein erkennbarer Weise hierauf aufmerksam gemacht hat. Schon die bloße Herstellung von Mischbier aber, sofern sich nachweisen läßt, daß sie in der Absicht und zum Zwecke der Hervorrufung einer Täuschung in Handel und Verkehr vorgenommen wurde, wird als Bierverfälschung mit Gefängnis bestraft. Ebenso ist es unzulässig, Verschmitt unter dem Namen einer der zum Verschmitt verwendeten Sorten, wie auch unter einem anderen Namen, welcher eine bestimmte Qualitätsbezeichnung darstellt, in den Handel zu bringen und feilzubieten, weil hierdurch die vollzogene Mischung einen Namen erhält, welcher ihr nicht zukommt. Aus alledem geht hervor, daß Wirth, welche verschiedene Sorten Bier verzapfen und die Gläser unter verschiedene Krähnen halten, sich sehr leicht eines Verstoßes gegen die Gesetze schuldig machen können.

* [Heilung der Schwindsucht.] Ueber die Art des Heilverfahrens des Professors Koch in Berlin bei Schwindsucht äußert sich jetzt die Pharmazeutische Zeitung: „Es dürfte sich um eine Impfung handeln, und zwar läßt sich annehmen, daß Professor Koch eine Bacterienart durch Züchtung in ihrer Kraft abschwächt, so daß sie in der letzten Generation keine dem menschlichen Organismus schädlichen Gifte absondert, kurz, daß sie auf den Menschen nicht nachtheilig einwirkt. Sie wird dann aber, in die Blutbahn eines Tuberkelkranken gebracht, die Tuberkelbazillen in ihrer Lebensfähigkeit demmen, indem sie dieselben überwuchert oder die freie Entwicklung der Krankheits-erreger hemmt. Es könnte auch sein, daß nicht die Bazillen selbst, und das ist sogar das Wahrscheinlichere, sondern das von denselben erzeugte Stoffwechselprodukt in der Blutbahn des Schwindkranken eingeführt wird.“ — Auf Anregung von Professor Robert Koch hat Stabsarzt Dr. Hobein Versuche darüber angestellt, ob die zu Unterleibskrankheiten zur Verwendung kommenden Zeugstoffe beim Tragen auf der Haut einen wesentlichen Unterschied zeigen in der Fähigkeit, Mikroorganismen in sich aufzunehmen, und welche Eigenschaften es sind, die diese

Fähigkeiten vergrößern oder verkleinern. Dr. Hobein berichtet jetzt über seine Ergebnisse in der Zeitschrift für Hygiene. Das „lanell“ enthält hiernach sehr viel mehr Keime, als die übrigen Stoffe, in Folge seiner rauhen Oberfläche und Dicke. Die Tritostoffe enthalten demnach die meisten Keime, die Oberfläche ist ziemlich rauh, die einzelnen Fäden sind locker gesponnen, in ihrer Dicke kommen sie dem lanell nahe. Dann folgt in der Zahl der Keime der dünne Wollstoff. Er ist viel dünner, als die eben genannten Stoffe, dafür sind seine Fäden aber besonders lose gesponnen und seine Oberfläche erscheint rauer, als die der Tritostoffe. Am wenigsten Keimstoffe enthält der leinene und baumwollene Handstoff, dafür sind seine Fäden aber besonders lose gesponnen und seine Oberfläche erscheint rauer, als die der Tritostoffe. Am wenigsten Keimstoffe enthält der leinene und baumwollene Handstoff. Beide zeigen fest gesponnene Fäden und glatte Oberfläche.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Sparfassenbuch über 70 Mk. lautend auf den Namen Gustav Heinzl aus Pegelsdorf von Pegelsdorf bis Schmiedeberg, ein Brillant-Schrauben-Ohring auf dem Wege vom Markt bis zur Wilhelmstraße und eine rothcarrierte, grüngefütterte Pferdebede von der Mühlgraben- bis zur Wilhelmstraße.

n. Warmbrunn, 4. November. Auf dem von der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. mit bedeutenden Opfern geschaffenen Aussichtspunkt „Zigeunerselsen“ am Weinberge haben am Sonntag Nachmittag böse Buben arg gehaust. Es genügte den Unholden nicht, die daselbst aufgestellten Tische und Bänke zu beschädigen, sondern eine der Bänke wurde sogar angebrannt. Glücklicherweise wurde durch hinzugekommene Spaziergänger das Feuer bald gelöscht, und die Burschen, welche ihr Heil in der Flucht suchten, vor weiteren Zerstörungen abgehalten. Hoffentlich gelingt es, die noch schulpflichtigen Uebelthäter zu ermitteln.

* Hermsdorf u. R., 5. November. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauer-gutsbesizers Carl Stelzer hieselbst ist erloschen. — Als Donnerstag Abend der in Diensten des Mühlens-besizers Müller hieselbst stehende Arbeiter Hallmann ein mit Langholz beladenes Fuhrwerk im Oberdorf hinabfuhr, verlor der hintere Theil des Wagens das Gleichgewicht und stürzte um. Hallmann wurde von den schweren Baumstämmen getroffen und ganz erheblich verletzt.

o. Vollenhain, 3. November. Bei der an-dauernd günstigen Witterung schreiten die Arbeiten zur Fertigstellung des hiesigen Bahnhofes rüstig vor-wärts. Aus Rauder wird gemeldet, daß 30 auf dem dortigen Bahnhofs beschäftigte Arbeiter wegen Lohn-differenzen mit dem Bauunternehmer in der verfloßenen Woche die Arbeit eingestellt haben. Damit nun nicht durch solche und ähnliche Vor-kommnisse die für den 1. December d. J. festgesetzte Eröffnung der Bahnlinie Striegau-Vollenhain wieder in Frage gestellt wird, hat die Eisenbahnver-waltung eine größere Anzahl Arbeiter, dem Vernehmen nach 150, auf Kosten und Gefahr des Unternehmers nach eigenem Ermessen eingestellt. Uebrigens ist auch an dieser Strecke, auf der täglich mehrere Arbeitszüge verkehren, schon ein Bahnstreckel verübt worden. Ein zwölfjähriger Knabe hatte, seiner Aus-sage nach auf Geheiß eines Erwachsenen, auf die Schienen einen Stein gelegt; derselbe wurde aber von dem Zugpersonal noch rechtzeitig bemerkt, so daß ein Unglück verhütet werden konnte.

m. Greiffenberg, 4. November. Das Hotel zum „goldenen Greif“ ist durch Kauf für den Preis von 52500 Mk. an Herrn Joh. Richter, früher Pächter der „Drei Eichen“ in Cummersdorf bei Hirschberg, übergegangen. Herr Richter hat schon am 1. d. Mts. sein neues Besitzthum übernommen. — Mittwoch Vormittag fand hier eine Stadtver-ordneten-Ersatzwahl statt, bei der von der ersten Ab-theilung Fabrikbesitzer Weber mit acht Stimmen und von der dritten Gasthofbesitzer Anjorge mit drei Stimmen gewählt wurde. Während die Wähler der ersten Abtheilung fast sämmtlich erschienen, er- eignete sich in der dritten Abtheilung der gewiß vereinzelt dastehende Fall, daß von 356 einge-schriebenen Wählern, sage und schreibe, nur fünf Mann = 1 2/3 % im Wahllokale erschienen, um sich ihrer Bürgerpflicht zu entledigen!

e. Haynau, 4. November. Ein Schulknabe spielte dieser Tage während des Unterrichts mit bengalischen Streichhölzern, die er in der Hosentafche versteckt hatte. Als plötzlich eins in Brand gerieth, wollte der Knabe nichts merken lassen und versuchte das Feuer zu ersticken. Das gelang ihm jedoch nicht, die Hosen fingen Feuer und das Kind erlitt erhebliche Brandwunden an der Hand und am Beine. Glücklicherweise gelang es dem Lehrer noch, ein größeres Unglück zu verhüten. — Ein ver-heiratheter Knecht des Dominiums Gohlsdorf,

„Mein liebes Kind, man sagt, Du habest Deinen Gatten ermordet.“

Estelle's Antlitz verrieth weder jene Empörung noch jenes Entsetzen, auf welches ihre Tante vorbereitet gewesen, sondern eine solche Verachtung, daß sich die alte Frau bis in die Tiefe ihres Herzens bewegt fühlte. Sie faßte beide Hände ihrer Nichte und zog sie an sich.

„Und Sie überrascht dies?“ fragte Estelle. „Ich wundere mich nicht darüber. In Bezug auf Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit muß man ja auf Alles vorbereitet sein.“

„Du bist eine tapfere Seele!“ erwiderte Frau von Montelar und küßte die reine Stirne, die sich fast in gleicher Höhe mit der ihrigen befand. „Weißt Du aber, was man erdichtet hat? Das wirst Du nicht errathen! Man sagt, Dein Kleid sei ganz blutig gewesen!“

Betroffen blickte Estelle ihre Tante an, während sie beide Hände sinken ließ.

„Das sagt man?“ sprach sie merkwürdig veränderten Tones. „Man hat Recht.“

Frau von Montelar glaubte einen Augenblick, ihre Nichte habe den Verstand verloren.

„Die Leute haben Recht,“ wiederholte die junge Wittve. „Mein Reifkleid, welches ich gerade angelegt hatte, tauchte mit dem Saum in das Blut, als ich mich zu Raymond niederbückte. Ach!“ rief sie aus und schlug die eiskalten Hände vor das Gesicht; „es war nicht genug, daß ich das sehen mußte? . . . Diese Glenden müssen mich noch auf solche Weise an diesen entsetzlichen Augenblick erinnern? Nein, das ist zu viel!“

Und sie wich zurück, als sähe sie Raymond's leblosen Körper auch jetzt noch vor sich.

„Estelle,“ sagte Frau von Montelar, der die Erregung fast die Sprache benahm, „weißt Du gewiß, was Du da gesagt?“

„Ja. Als wir in's Zimmer traten — erinnern Sie sich? — eilte ich hin zu ihm . . . ich wollte ihn emporheben . . . In diesem Moment hatte ich ja keinen anderen Gedanken . . . Es war mein Gatte, dem ich Liebe und Treue gelobt . . .!“

verborgen bleiben, daß zwischen ihrer Nichte und ihrer Freundin durchaus kein gutes Einvernehmen bestehe.

„Gefällt Dir Frau Daubray nicht?“ fragte sie Estelle, die schweigend am Balkongeländer lehnte und in die Betrachtung des Himmels versunken zu sein schien.

„Ich habe keine Meinung über sie,“ erwiderte die junge Frau; „dazu kenne ich sie zu wenig. Dagegen fürchte ich, daß ich nicht so glücklich bin, um ihr zu gefallen.“

„O, mein Gott, wann hattet ihr bereits Gelegenheit, Euch nicht zu verstehen?“ fragte Frau von Montelar sehr überrascht.

Trotzdem Estelle ihre Tante bedauerte und zu schonen wünschte, ward es ihr klar, daß sie jetzt schon sprechen müsse; sie blickte sie daher zärtlich an und legte ihre Hand schmeichelnd auf die schöne weiße Hand, die sich ihr entgegenstreckte.

„Liebe Tante,“ sagte sie, „Sie haben mir bisher Ihren freundlichen Schutz zu Theil werden lassen; doch nun ist der Augenblick gekommen, da Ihre Aufgabe schwer zu werden beginnt. Auch Sie wissen, daß man mich verleumdet hat; doch ist die Verleumdung nicht nur nicht verstummt, sondern hat sich sogar immer weiter ausgebreitet, und auch ihre Freundin hat deren Widerhall vernommen. Das ist das Ganze.“

„Estelle, dies ist unmöglich!“ rief Frau von Montelar erschrocken aus.

„Fragen Sie selbst.“

„Wie! Du willst, ich sollte sie fragen . . .“

„Ich will, daß Sie, liebe Tante, erfahren sollen, was ich seit einer Woche leide und welchen Unannehmlichkeiten Sie sich aussetzen, indem Sie eine Wittve, wie ich, begleiten. Ich bitte, ich flehe Sie an, sie zu fragen.“

Nach einigem Zögern ging Frau von Montelar wirklich zu Frau Daubray hinüber, die auf demselben Korridor wohnte.

„Seien Sie ganz aufrichtig, Liebste,“ sagte sie zu ihr. „Haben Sie über meine Nichte etwas Unangenehmes vernommen?“

Frau Daubray war weder bössartig noch hinterlistig, und da sie begriff, daß die Sache ernst sei, gab sie eine bejahende Antwort.

„Aber wer konnte etwas gesagt haben?“

„Jedermann,“ erwiderte Frau Daubray arglos.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

Für die am Schlusse dieses Jahres in Folge Ablaufs ihrer gesetzlichen Wahlperiode aus dem Plenum der Handelskammer scheidenden Herren

Kaufmann **Emil Cassel** hier,

Fabrikdirector **Robert Gärtner** in Mittel-Zillerthal,

Kaufmann **Hugo Habermann** hier und

Fabrikbesitzer **Eugen Füllner** in Herischdorf

ist gemäß § 16 des Handelskammer Gesetzes vom 24. Februar 1870 eine Neuwahl vorzunehmen

Zu diesem Behufe haben wir zunächst eine Liste derjenigen Personen aufgestellt, welche nach den Bestimmungen im § 3 und 4 des erwähnten Gesetzes in den von uns vertretenen Kreisen zur Theilnahme an der Wahl der Handelskammer-Mitglieder berechtigt sind und es liegt diese Stimmliste in der Zeit

vom 8. November bis incl. 17. November d. J.

im Handelskammer-Bureau, Zimmer Nr. IV des Rathhauses, zur öffentlichen Einsicht aus.

Dies bringen wir hiermit den Wahlberechtigten mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß Einwendungen gegen die Wählerliste bis zum Ablaufe des zehnten Tages nach beendeter Auslegung, also bis zum 27. November cr., unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns anzubringen sind

Gegen unsere Entscheidung steht dem Reclamanten innerhalb 10 Tagen der Weg des Recurses an die Königl. Regierung in Piesnitz offen.

Hirschberg, den 6. November 1890.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.
R. Hoffmann.

W. Heinzel's Café und Conditorei.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in der 1. Etage meines Hauses Schützenstraße 39 ein der Neuzeit entsprechendes Café eingerichtet habe. Mit der Bitte, auch mein neues Unternehmern gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll **W. Heinzel, Conditorei.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 786 die Firma **W. Kittelmann** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Kittelmann** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 1. November 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Militär- und Krieger-Verein.

*ntreten zur Beerbignung des Herrn Ersten Bürgermeisters **Bassenge** vor der Wohnung des Vorsitzenden

Freitag, den 7. d. Mts.,
Vormittag 10½ Uhr

Ein Brillant-Ohring verloren, gegen Belohnung abzugeben bei
S. Charig, Markt 4.

G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.
Garantirt
reines
Getreidekorn
als vorzügliches
Frühstücksschnaps
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

In Folge geringer Geschäftskosten

bin ich in der Lage

dicke Wollhemden,
Hosen u. Jacken,
Normal-Hemden,

Jagdwesten,
Socken, Strümpfe u.

Handschuhe,
gestrichelt und gewalkt, wollene und seidene
Halstücher 2c. 2c.

billiger als jede Concurrenz zu verkaufen.
Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kratzige, sondern schöne,
weiche Waare, Vollsund nur 2,80
Mk., reeller Werth 3,50.

E. Bial,
52, Kornlaube 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

größtem Lager aller Arten

Ihren und optischer Artikel

empfehle besonders:

**Beckeröhren,
Theatergläser,
Fenster- und Zimmer-
Thermometer,
Bade-Thermometer,
Barometer,
Baroskope,
Uhrketten i. reichster Auswahl,
Spieldosen, Musikwerke,
Symphonions.**

Bestellungen auf extra große und außer-
gewöhnliche Musikwerke für Weihnachten
bitte mir sobald als möglich zugehen zu
lassen, da für später rechtzeitige Lieferung
oft nicht möglich.

Paul Güntzel,
Uhrmacher und Optiker,
Bahnhofstr. 54

Carl Mattausch,
Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn,
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen
und Glasbrocken jeder Art, Roß- und
Schweinehaaren 2c. 2c.

Comptoir und
Speicher: **Biehma tstraße.**

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 6. November 1890:
Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Rech-
nungslegung 1889/90. Vorstandswahl
Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der
Berichterstatter für die technischen Zeitschriften.

Nur mit harter Mühe vermochte Frau von Montelar von ihrer Freundin die gewünschten Aufklärungen zu erhalten. So erfahren Frau Daubray auch war, hatte sie ihr langjähriger Verkehr mit der Welt noch nicht gelehrt, was unter solchen Umständen ihre Pflicht sei, und so mußte man ihr jedes einzelne Wort entlocken, als die Einzelheiten an die Reihe kamen. Nach ziemlich langen Bemühungen ergab die Summe der erhaltenen Aufklärungen Folgendes: Estelle wurde beschuldigt, ihren Gatten am Hochzeitstage ermordet zu haben. Die Diensteute hatten sie mit blutigen Kleidern aus dem Zimmer kommen sehen, welches der Schauplatz des Verbrechens gewesen.

Als Frau von Montelar dies vernahm, brach sie in ein nervöses Lachen aus, welches nur schwer unterdrückt werden konnte. Doch als vernünftige Frau gelang es ihr mit Aufgebot aller Willenskraft dennoch, den Nervenansturm zu bewältigen, der sie zu überkommen drohte, und nach einigen Minuten hatte sie ihre Ruhe und Besonnenheit wiedererlangt.

„Es ist ein Märchen, welches man Ihnen aufgebunden hat, Sie hätten dasselbe nicht glauben dürfen,“ sprach sie zu Frau Daubray. „Doch selbst, wenn Sie es glaubten, hätten Sie vorerst mich zu Rathe ziehen und mich bezüglich der Angelegenheit befragen können, die mir besser als wem immer bekannt ist, da ich fortwährend an ihrer Seite war von dem Moment an, da wir aus der Kirche kamen, bis zu dem Augenblick, da wir mit einander in das Zimmer des unglücklichen Menschen traten.“

Diese Erinnerung versetzte sie in eine neuerliche Aufregung; doch vermochte sie auch derselben Herrin zu werden. Inzwischen hatte ihre Freundin Zeit gefunden, um zu antworten.

„Aber, Liebste,“ rief die arme Frau aus, „ich schenkte diesem albernen Geschwätz niemals Glauben! Doch versehen Sie sich, bitte, in meine Lage. Es ist eine heikle Sache, in unmittelbarem Verkehr mit einer Person zu stehen, von der Jedermann —“

Frau von Montelar unterbrach sie ein wenig ärgerlich.

„Meine Nichte ist genügend bedauernswerth, da sie von einfältigen Leuten verleumdet wird,“ sagte sie festen entschiedenen Tones, so daß ihr Unglück nicht noch durch Personen vergrößert

werden sollte, denen die Möglichkeit gegeben ist, sie entsprechend zu vertheidigen. „Ich erkläre Ihnen mit aller Entschiedenheit, daß kein Wort von alledem, was man Ihnen mitgetheilt hat, wahr ist. Thatsache ist nur das eine, daß mein armer Nefse — und dies sicherlich in einem Anfall von Geistesstörung, denn anders vermag ich es nicht zu erklären — mein armer Raymond sich erschossen hat. Wären die Menschen nicht so böswillig und einfältig, so hätte dieses Ereigniß vor der Welt ein unglücklicher Zufall bleiben können; doch sobald man an Dienstbotenklatsch zu glauben beginnt — — kurz und gut, meine liebe Freundin, ich hoffe, daß Sie Alles, was ich Ihnen da gesagt, benützen werden, um Estelle zu vertheidigen, die vom Schicksal wirklich schwer heimgesucht worden ist.“

„Seien Sie davon überzeugt, Liebste,“ erwiderte Frau Daubray erschrocken. „Mein Gott, wenn ich hätte ahnen können —“

„Was hätten Sie da gethan?“ fragte Frau von Montelar ein wenig rauh.

„Ich wäre ja gar nicht nach Saint-Aubin gekommen!“ stammelte die unglückliche Frau, die, sobald sie sich allein sah, in Thränen ausbrach, sich selbst bemitleidend, da sie hierher gekommen war, um sich zu amüsieren, und nun sich in eine so häßliche Sache hatte verwickeln lassen. „Sie wird darob noch ganz krank werden!“

Ziemlich aufgeregt kehrte Frau von Montelar zu Estelle zurück. Von der Thatsächlichkeit des Geschräkes konnte ja keine Rede sein; es war so absehbend, daß es als Blödsinn hätte gelten können, und eben daran dachte Frau von Montelar, daß nach reiflichem Erwägen gar Niemand an dasselbe werde glauben können. Dann aber fiel es ihr ein, daß die Menschen die Wahrscheinlichkeit einer Verleumdung niemals zu untersuchen pflegen; sie acceptiren dieselbe ohne Debatte und eben darum besitzt die Verleumdung eine solche Macht. Estelle wartete ohne Angst, doch in einer gewissen Aufregung auf ihre Tante. Wird sie nun endlich erfahren, wessen man sie beschuldigt? Ihr Gesicht drückte eine so deutliche Frage aus, daß Frau von Montelar ohne Weiteres auf dieselbe antwortete:

* [Die Stadtverordneten-Sitzung.] welche am Freitag stattfinden sollte, ist aus Anlaß des Todesfalls des Herrn Bürgermeister Bassenge auf nächste Woche verschoben.

* [Riesengebirgsverein.] Bekanntlich war f. B. die Ortsgruppe Dresden des R.-G.-V. in Folge einer nebensächlichen Differenz aus dem Hauptverein ausgeschieden — eine Abzweigung, welche allseits tiefes Bedauern erzeugte. Freundliches Entgegenkommen von beiden Seiten haben nun zu einer Einigung geführt. In der letzten Versammlung beschloß die Ortsgruppe Dresden, mit dem 1. Januar sich wieder dem R.-G.-V. anzuschließen. (Bravo!)

* [Dienstjubiläum.] Am heutigen Tage feierte der königliche Eisenbahn-Güter-Inspector Herr Hantke sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die dem Jubilar unterstellten Beamten spendeten als Ehrengabe eine werthvolle, silberne Dose. Zahlreiche persönliche Gratulanten erfreuten Herrn Hantke durch ihre Glückwünsche. Auch war eine Menge beglückwünschender Zuschriften aus der Nähe und Ferne eingegangen.

* [Die Steigerübung.] welche am Sonntag früh seitens der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Cavalierberg abgehalten wurde, wurde durch eine pietätvolle Handlung unterbrochen. Die Mannschaften nahmen an der Südfseite des Cavalierberges, in nächster Nähe des Communalfriedhofes, Aufstellung und durch einen schmetternden Reveillenruf seitens des Musikcorps wurde des Geburtstages des Verstorbenen, um die Feuerwehr so verdienstvollen Branddirectors Herrn Spediteur Walter gedacht. Die schlichte, einfache Gedenkfeier rief bei allen Betheiligten einen tiefsten Eindruck hervor. Alsdann wurden die Übungsarbeiten am Steigerthurn wieder aufgenommen und um 9 Uhr kehrte das Corps zur Stadt zurück.

* [Rekruten-Einstellung.] In diesen Tagen erfolgt bei den einzelnen Regimentern die Einstellung der Rekruten. Gestern trafen aus den Ortschaften des Kreises Hirschberg die zur Fahne einberufenen Mannschaften ein und wurden mittels Eisenbahn in die betreffenden Garnisonen befördert.

schuldig machen. Das ist irrig. Wenn z. B. sogenanntes vorzügliches Bier, um es trinkbar zu machen, am Krähnen mit frisch angeschnittenem Bier, wenn auch gleicher Sorte, vom Wirtbe vermischt und zum Ausschank gebracht wird, ohne daß das Publikum auf solchen Verschmitt aufmerksam gemacht wird, so setzt sich der betreffende Wirtbe der Bestrafung mit Gefängniß und Geldstrafe bis zu 1500 Mark nach dem Reichsnahrungs- und Genussmittelverkehrsgezet aus. Dieser Auffassung ist neuerlich nun das Reichsgericht in einem Urtheil beigetreten, obgleich bisher eine große Zahl deutscher Gerichte derartige Verschmitt als eine erlaubte allgemein übliche Geschäftsmanipulation betrachteten. Als wesentlich für den Thatbestand einer solchen Verschmitt erklärt das Reichsgericht, daß ein frisches Bier durch Zusatz von wenn auch ursprünglich gleichartigem Bierstofflich eine Veränderung erlitten hat, welche geeignet ist, eine Täuschung über seinen wahren Gehalt und sein Wesen zu erwecken, und in dieser Zusammensetzung eine thatsächliche Verschlechterung des unter gewöhnlichen Verhältnissen zum Ausschank gelangenden Normalbieres darstellt. Der Buffetier oder Wirtbe kann sich der gesetzlichen Strafe nur entziehen, wenn er solches Bier vor dem Ausschank als „Verschnittbier“ oder „vorzügliches Bier“ u. s. w. erklärt, bezw. das Publikum durch Anschlag in allgemein erkennbarer Weise hierauf aufmerksam gemacht hat. Schon die bloße Herstellung von Mischbier aber, sofern sich nachweisen läßt, daß sie in der Absicht und zum Zwecke der Hervorrufung einer Täuschung in Handel und Verkehr vorgenommen wurde, wird als Bierverschmittung mit Gefängniß bestraft. Ebenso ist es unzulässig, Verschmitt unter dem Namen einer der zum Verschmitt verwendeten Sorten, wie auch unter einem anderen Namen, welcher eine bestimmte Qualitätsbezeichnung darstellt, in den Handel zu bringen und feilzubieten, weil hierdurch die vollzogene Mischung einen Namen erhält, welcher ihr nicht zukommt. Aus alledem geht hervor, daß Wirtbe, welche verschiedene Sorten Bier verzapfen und die Gläser unter verschiedene Krähnen halten, sich sehr leicht eines Verstoßes gegen die Geseze schuldig machen können.

* [Heilung der Schwindsucht.] Ueber die Art des Heilverfahrens des Professors Koch in Berlin bei Schwindsucht äußert sich jetzt die Pharmazeutische Zeitung: „Es dürfte sich um eine Impfung handeln, und zwar läßt sich annehmen, daß Professor Koch eine Bacterienart durch Züchtung in ihrer Kraft abschwächt, so daß sie in der letzten Generation keine dem menschlichen Organismus schädlichen Gifte absondert, kurz, daß sie auf den Menschen nicht nachtheilig einwirkt. Sie wird dann aber, in die Blutbahn eines Tuberkelkranken gebracht, die Tuberkelbazillen in ihrer Lebensfähigkeit demmen, indem sie dieselben überwuchert oder die freie Entwicklung der Krankheits-erreger hemmt. Es könnte auch sein, daß nicht die Bazillen selbst, und das ist sogar das Wahrscheinlichere, sondern das von denselben erzeugte Stoffwechselprodukt in der Blutbahn des Schwindsüchtigen eingeführt wird.“ — Auf Anregung von Professor Robert Koch hat Stabsarzt Dr. Hobein Versuche darüber angestellt, ob die zu Unterleibern zur Verwendung kommenden Zeugstoffe beim Tragen auf der Haut einen wesentlichen Unterschied zeigen in der Fähigkeit, Mikroorganismen in sich aufzunehmen, und welche Eigenschaften es sind, die diese

verflorenen Woche die Arbeit eingestellt haben. Damit nun nicht durch solche und ähnliche Vorkommnisse die für den 1. December d. J. festgesetzte Eröffnung der Bahnlinie Striegau—Vollenhain wieder in Frage gestellt wird, hat die Eisenbahnverwaltung eine größere Anzahl Arbeiter, dem Vernehmen nach 150, auf Kosten und Gefahr des Unternehmers nach eigenem Ermessen eingestellt. Uebrigens ist auch an dieser Strecke, auf der täglich mehrere Arbeitszüge verkehren, schon ein Bahnfrevel verübt worden. Ein zwölfjähriger Knabe hatte, seiner Aussage nach auf Geheiß eines Erwachsenen, auf die Schienen einen Stein gelegt; derselbe wurde aber von dem Zugpersonal noch rechtzeitig bemerkt, sodaß ein Unglück verhütet werden konnte.

m. Greiffenberg, 4. November. Das Hotel zum „goldenen Greif“ ist durch Kauf für den Preis von 52500 Mk. an Herrn Joh. Richter, früher Pächter der „Drei Eichen“ in Gunnersdorf bei Hirschberg, übergegangen. Herr Richter hat schon am 1. d. Mts. sein neues Besitzthum übernommen. — Mittwoch Vormittag fand hier eine Stadtverordneten-Erswahl statt, bei der von der ersten Abtheilung Fabrikbesitzer Weber mit acht Stimmen und von der dritten Gasthofbesitzer Ansförge mit drei Stimmen gewählt wurde. Während die Wähler der ersten Abtheilung fast sämmtlich erschienen, eignete sich in der dritten Abtheilung der gewiß vereinzelt dastehende Fall, daß von 356 eingeschriebenen Wählern, sage und schreibe, nur fünf Mann = 1 1/2% im Wahllokale erschienen, um sich ihrer Bürgerpflicht zu entledigen!

e. Hahnau, 4. November. Ein Schulknabe spielte dieser Tage während des Unterrichts mit bengalischen Streichhölzern, die er in der Hosentasche versteckt hatte. Als plötzlich eins in Brand gerieth, wollte der Knabe nichts merken lassen und versuchte das Feuer zu ersticken. Das gelang ihm jedoch nicht, die Hosen fingen Feuer und das Kind erlitt erhebliche Brandwunden an der Hand und am Beine. Glücklicherweise gelang es dem Lehrer noch, ein größeres Unglück zu verhüten. — Ein verheiratheter Knecht des Dominiums Gohlisdorf,

Namens Kühn, hatte, als er Kühlen nach der hiesigen Zuckerfabrik fuhr, das Unglück, auf der Chaussee vom Wagen zu stürzen und überfahren zu werden. Er erlitt einen Arm- und einen Schlüsselbeinbruch und fand Aufnahme im hiesigen Bürgerhospital.

h. Görlich, 4. November. Ein bedauerlicher Vorfall, dem leicht vier Menschenleben zum Opfer fallen konnten, ereignete sich vor einigen Tagen in einem Hause auf den Bleichen. Trotz des Verbotes der Polizeiverwaltung befand sich noch in einer Stube des betreffenden Grundstücks eine sogenannte Ofenklappe, um beim Einheizen des Raumes die Wärme festzuhalten. Dieselbe war nun beim Schlafengehen der Bewohner nicht geöffnet worden, so daß sich Kohlendampf in dem Wohnraume entwickeln konnten. Durch dieselben wurde das Elternpaar, welches mit zwei Kindern in der Stube schlief, dem Ersticken nahe gebracht; es konnte jedoch noch Hilfe und Rettung gebracht werden. Nach einigen Stunden kamen alle wieder zum Bewußtsein. Die anderen Kinder, welche in dem angrenzenden Raume schliefen, waren glücklicherweise verschont geblieben. Dieser Vorgang ist wiederum ein deutlicher Beweis, wie gefährbringend diese Klappen sind.

+ Sprottau, 3. November. Sonnabend Nachmittag wurde das 3jährige Söhnchen des Mühlenkutschers Seidel in Malmitz von dem mit Holz beladenen Fuhrwerk des Bädermeisters Scheuer aus Eulau überfahren, sodaß es nach kurzer Zeit unter den größten Schmerzen verstarb. Das Kind war unbemerkt unter den Wagen gekrochen. — In dem Hüttenwerke „Marienhütte“ zu Malmitz wurde in der Schleiferei der Arbeiter Torgau aus Sagan beim Auflegen des Riemens auf die im Gange befindliche Riemenscheibe von derselben erfaßt. Hierbei erlitt derselbe schwere Verletzungen am Hinterkopfe, im Gesicht und an den Händen. Es wurden ihm auch mehrere Zähne ausgeschlagen. — Zwei Fuhrwerksbesitzer aus Liebigshau führten dieser Tage eine große Wagenladung Heu nach Malmitz. Als sie dasselbe glücklich verkauft hatten, zechten sie in einem dortigen Gasthose so lange, bis das Geld für das verkaufte Heu bis auf wenige Pfennige verjubelt

war. In stark angetrunkenem Zustande bestiegen sie den Wagen, um die Rückfahrt anzutreten. Unterwegs hatte der eine, Namens Kirchner, das Unglück, vom Wagen zu fallen. Dabei ging ihm ein Rad des schweren Wagens über den Unterleib und fügte ihm so schwere innere Verletzungen zu, daß er in kurzer Zeit und nach fürchterlichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Bermischtes.

Der größte Soldat der deutschen Armee war seit Jahren der Hauptmann von Plüskow vom 1. Garde-Regiment in Potsdam. Seit einigen Tagen hat sich dies geändert, denn bei der Leibcompagnie des 1. Garde-Regimentes z. F. ist ein Freiwilliger eingetreten, welcher bedeutend größer ist, als Hauptmann von Plüskow. Während letzterer 2,05 Meter mißt, ist der neue Freiwillige, ein Rheinländer, 2,25 Meter groß. Seit dem Jahre 1850 hat das 1. Garde-Regiment niemals wieder einen so großen Soldaten gehabt. Damals war es ein gelernter Förster, welcher, nach altem Maß, die Größe von 26 Zoll hatte. Der Mann starb noch während der Dienstzeit an der Schwindsucht.

Die Leiche des Berliner Familienmörders Schaaf ist, nachdem verschiedene irrtümliche Meldungen widerrufen waren, am letzten Dienstag endlich im Charlottenburger Verbindungskanal gefunden. Ob die Vorgänge bei dem entsetzlichen Verbrechen im Einzelnen jemals aufgeklärt werden können, ist nun sehr zweifelhaft geworden. Der einzige Zeuge, welcher die Bluttat überlebt, ist die kleine Elise Schaaf, deren körperliches Befinden unter der sorgfältigen Pflege in der Charité von Tag zu Tag besser wird. Indessen ist der Kleinen die Erinnerung an die Schreckensnacht noch nicht zurückgekehrt, und es ist schwer zu sagen, ob sie jemals in bestimmter Klarheit zurückkommen wird.

In London ist am Dienstag durch den Bringen von Wales eine unterirdische elektrische Eisenbahn zwischen der City und der südlichen Vorstadt Stockwell eröffnet. Die Länge der Bahn beträgt drei englische Meilen.

Eine große Feuersbrunst hat ein ganzes Häuserviertel in San Francisco zerstört. Der Schaden wird auf etwa 6 Millionen Mark geschätzt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. November. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen zu notierten Preisen gut verl., per 100 Kgr. schles. weißer 19.10—20.00—20.40 M., gelber 19.00—19.90—20.30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kgr. neuer 17.90—18.30—18.70 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste n. f. Dual. beacht., per 100 Kgr. 15.50—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 Mark. — Hafer stärker angeh., per 100 Kilogramm 12.90—13.40—13.85 M. — Mais ohne Nebenb., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwach. Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 M., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark. — Widen niedriger, per 100 Kilogramm 13.00 bis 14.00—15.00 M. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen in ruhiger. Kalt., per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlagslein unverändert. — Delfsaaten schwacher Umsatz. — Haussamen stärker angeboten 16.00—17.00—17.50 M. — Wintertraps 20.50—22.50—24.30. Wintertrübsen 19.90—21.90 bis 23.80. — Rapstuchen g. gefragt, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leintuchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 M. — Palmernuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 M., weißer höher, 40—55—60 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 23—26 M.

Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Anstalten, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser etc., Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniee, Kohlenkasten, Kohlenlötel und Schaufeln, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausstattungen empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Parterre und 1. Etage,
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

Bekanntmachung.

Für die am Schlusse dieses Jahres in Folge Ablaufs ihrer gesetzlichen Wahlperiode aus dem Plenum der Handelskammer scheidenden Herren

Kaufmann **Emil Cassel** hier,
Fabrikdirector **Robert Gärtner** in Mittel-Zillertal,
Kaufmann **Hugo Habermann** hier und
Fabrikbesitzer **Eugen Füllner** in Herischdorf

ist gemäß § 16 des Handelskammer-Gesetzes vom 24. Februar 1870 eine Neuwahl vorzunehmen

Zu diesem Behufe haben wir zunächst eine Liste derjenigen Personen aufgestellt, welche nach den Bestimmungen im § 3 und 4 des erwähnten Gesetzes in den von uns vertretenen Kreisen zur Theilnahme an der Wahl der Handelskammer-Mitglieder berechtigt sind und es liegt diese Stimmliste in der Zeit

vom 8. November bis incl. 17. November d. J.

im Handelskammer-Bureau, Zimmer Nr. IV des Rathhauses, zur öffentlichen Einsicht aus.

Dies bringen wir hiermit den Wahlberechtigten mit dem Bemerkens zur Kenntniß, daß Einwendungen gegen die Wählerliste bis zum Ablaufe des zehnten Tages nach beendeter Auslegung, also bis zum 27. November cr., unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns anzubringen sind

Gegen unsere Entscheidung steht dem Reclamanten innerhalb 10 Tagen der Weg des Recurses an die Königl. Regierung in Liegnitz offen.

Hirschberg, den 6. November 1890.

Die Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau.
R. Hoffmann.

W. Heinzel's Café und Conditorei.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in der 1. Etage meines Hauses Schützenstraße 39 ein der Neuzeit entsprechendes Café eingerichtet habe. Mit der Bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll **W. Heinzel, Conditorei.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 786 die Firma **W. Kittelmann** zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Kittelmann** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 1. November 1890.
Königliches Amtsgericht II.

Militär- und Krieger-Verein.

*ntreten zur Beerdigung des Herrn Ersten B ürge meisters **Bassenge** vor der Wohnung des Vorsitzenden
Freitag, den 7. d. Mts.,
Vormittag 10½ Uhr

Ein Brillant-Obering verloren, gegen Belohnung abzugeben bei
S. Charig, Markt 4.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.
Garantirt
reinen
Getreidekorn
als vorzüglichsten
Frühstücksschnaps
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

In Folge geringer Geschäftskosten

bin ich in der Lage
dicke Wollhemden,
Hosen u. Jacken,
Normal-Hemden,
Jagdwesten,
Socken, Strümpfe u.
Handschuhe,
gestrickt und gewalkt, wollene und seidene
Halstücher etc. etc.
billiger als jede Concurrenz zu verkaufen.
Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kratzige, sondern schöne,
weiße Waare, Zollpfund nur 2,80
Mk., reeller Werth 3,50.

E. Bial,

52, Kornlaube 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

Von meinem wieder bedeutend vergrößerten Lager aller Arten

Ihren und optischer Artikel

empfehle besonders:
Beckeruhren,
Theatergläser,
Fenster- und Zimmer-
Thermometer,
Bade-Thermometer,
Barometer,
Baroskope,
Uhrketten i. reichster Auswahl,
Spieldosen, Musikwerke,
Symphonions.

Bestellungen auf extra große und außer-
gewöhnliche Musikwerke für Weihnachten
bitte mir sobald als möglich zugehen zu
lassen, da für später rechtzeitige Lieferung
oft nicht möglich.

Paul Güntzel,
Uhrmacher und Optiker,
Bathhofstr. 54

Carl Mattausch,

Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn,
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen
und Glasbrocken jeder Art, Roß- und
Schweinehaaren etc. etc.
Comptoir und
Speicher: **Biehma tstraße.**

Poltechnischer Verein.

Donnerstag, den 6. November 1890:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Rech-
nungslegung 1889/90. Vorstandswahl
Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der
Berichterstatter für die technischen Zeitschriften.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Überall vorrathig.

Statt besonderer Meldung.

Am 4. November d. J., Vormittags 10 Uhr, entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser theurer, innigstgeliebter Vater, Schwager und Onkel, der Bürgermeister

Carl Georg Bassenge.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme in tiefstem Schmerze an

im Namen der Hinterbliebenen

Dr. Otto Bassenge,

Gerichts-Assessor und Lieutenant der Reserve.

Hirschberg i. Schl., den 5. November 1890.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. November 1890, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Am Morgen des 4. November d. J. entschlief nach langem Leiden der Erste Bürgermeister unserer Stadt,

Herr Georg Bassenge.

Ein wahrhaft edler Mann, von ehrenfester Gesinnung und echter Herzensgüte, bis zur Selbstaufopferung pflichtgetreu und all sein Sinnen und Denken auf das Wohl unserer Stadt gerichtet, hat er vom 3. Juli 1874 bis zu seiner schweren Erkrankung mit klarem Blick und fester Hand die Verwaltung unserer Stadt geleitet und unendlich viel des Guten geschaffen, angeregt und gefördert.

Sein Andenken wird bis auf späte Geschlechter hinaus gesegnet sein!

Hirschberg i. Schl., den 5. November 1890

Der Magistrat.
Vogt.

Die Stadtverordneten.
Felscher.

No. 98580.

Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von

300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Antheilen bei dem Bankhause

August Fuhse, Berlin W., gespielt.

Königl. Preussische Staats-Lotterie, Hauptgewinn 600 000 Mark.

Ziehung II. Klasse vom 11. bis 13. November.

Hierzu empf. ich De, 6t. resp. Antheil Loose von in m. Besitze befindlichen Original-Loosen.

¹ / ₁	¹ / ₂	¹ / ₄	¹ / ₈	¹ / ₁₀	¹ / ₁₆	¹ / ₂₀	¹ / ₃₂	¹ / ₄₀	¹ / ₆₄
110	55	28	14	11	7	5.50	3.50	3	2 Mk.

Für alle drei Klassen: Antheile bei Vorausbezahlung:

¹ / ₁	¹ / ₂	¹ / ₄	¹ / ₈	¹ / ₁₀	¹ / ₁₆	¹ / ₂₀	¹ / ₃₂	¹ / ₄₀	¹ / ₆₄
220	110	55	27.50	22	14	11	7	5.50	3.50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die II. Klasse:

¹⁰ / ₆₄	¹⁰ / ₄₀	¹⁰ / ₃₂	¹⁰ / ₂₀	¹⁰ / ₁₆	¹⁰ / ₁₀	¹⁰ / ₈	¹⁰ / ₄
20	30	35	55	70	110	140	280 Mk.

Ferner für alle 3 Klassen bei Vorausbezahlung

¹⁰ / ₆₄	¹⁰ / ₄₀	¹⁰ / ₃₂	¹⁰ / ₂₀	¹⁰ / ₁₆	¹⁰ / ₁₀	¹⁰ / ₈	¹⁰ / ₄
35	55	70	110	140	220	275	550 Mk.

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg.

Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist ausserdem 1 Mark bei zufügen.

Rothe Kreuz-Lotterie, Ziehung am 22. November, Loos 3 1/2 Mk. 1/2 Anth.-Loos

1 1/2 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79

im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfehle zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Dankagung.

Da es uns nicht möglich ist, für die in unendlicher Zahl uns zugegangene Theilnahme und Blumen-spenden von Nah und Fern bei dem Todesfall unsers Lieblingen, jedem Einzelnen unsern Dank abzustatten, so erlauben wir uns hiermit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen, für die unserm Herzen so wohlthunende Lieb- und Theilnahme, welche uns von allen Seiten in so reichem Masse entgegen gebracht worden ist.

Familie R. Schüller,
Bahnhofstr. Nr. 61.

Bekanntmachung.

Der Beerdigung des Herrn Bürgermeisters **Bassenge** wegen sind unsere Bureau und Kassen am Freitag den 7. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab geschlossen.

Aus dem gleichen Anlaß ist das Standesamt an diesem Tage nicht von 10 bis 12 Uhr, sondern von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Hirschberg, den 5. November 1890

Der Magistrat.
Vogt

Große Auswahl

in garnirten und ungarnirten

Hüten,

seidenen Chenille-Hauben
in allen Farben.

H. Pohl, 17 Bräuerstr. 17.

Ofen-Fabrik

von

Johann Göbel,

Hirschberg, Sechstätt 48,
nicht neben dem Gasthof „zur Sonne“,
empfehle seine weißen und bunten Zimmern
einem geübten Publikum von Hirschberg
und Umgegend einer gütigen Beachtung. Das
Setzen der Ofen wird schnell und sauber aus-
geführt. Auch werden alle in mein Fach schla-
gende Arbeiten prompt u. d. billig besorgt.
Hautscheln von 13 Pf. ab.

D. Nowack,

Schuhmachermstr.

Markt-Gäß,

an der Schultze 47,
im Hause des Herrn Buch-
händler **Gritzner,**

empfehle als Specialität:
Aufertigung aller Arten

Fußbekleidung

nach Maß.

unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,
streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung,
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Bur Kirmesbäckerei

empfiehlt

tägl. frische Preßhese.

A. Ludwig, 60 Markt 60.

Stadttheater Hirschberg.

Heute Donnerstag, den 6. Novbr. 1890:

Die weiße Dame.

Romische Oper in 3 Acten von A. Boieldieu.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Berliner Börse vom 4. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
0 Fres.-Stücke	16,15	
Imperial	—	
Deherr. Banknoten 100 M.	177,00	
Russische do. 100 R.	247,00	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,90
Preuß. Cons. Anleihe	4	105,80
do. do.	3 1/2	98,60
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,80
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	97,20
do. do.	3 1/2	97,20
Berliner Pfandbriefe	5	115,75
do. do.	4	102,90
Bommerische Pfandbriefe	4	—
Bosensche do.	4	1,00
Schles. a. landb. Pfandbriefe	3 1/2	—
do. landb. Pfand. A. do.	3 1/2	97,20
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Bommerische Rentenbriefe	4	102,40
Bosensche do.	4	102,40
Preussische do.	4	102,30
Schlesische do.	4	102,40
Schlesische Staats-Rente	3	87,8
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	172,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	96,5
do. do. IV	3 1/2	96,5
do. do. V	3 1/2	92,9
Gr. Ed. Pfdb. rückz. I u. II 110	5	135,0
do. do. III rückz. 100	5	08,0
do. do. V. rückz. 100	5	08,1
do. do. VI	5	08,1

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Zinsfuß.	
Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2	114,50
do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,25
do. do. X. rückz. 100	4	102,20
Preuß. Hyp.-Befr.-Act. G.-Cert.	4 1/2	100,10
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,80
do. do. rückz. 110	4 1/2	110,40
do. do. rückz. 100	4	100,40

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	7	107,90
do. Wechsel-Bank	7	106,00
Niederlausitzer Bank	—	—
Norddeutsche Bank	12	165,00
Oberlausitzer Bank	—	—
Oesterr. Credit-Actien	2 1/4	—
Bommerische Hypotheken-Bank	—	—
Bosener Provinzial-Bank	—	—
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	122,60
Preussische Centr.-Bod.-C.	10	154,80
Preussische Hypoth.-Befr.-A.	8	139,25
Reichsbank	7	146,00
Sächsischer Bank	5	116,00
Schlesischer Bankverein	—	125,90

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	97,50
Breslauer Pferdebahn	6	136,00
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	259,00
Braunschweiger Zute	12	131,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	132,75
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	200,00
Havensbg. Spin	11	137,00
Bank-Discont 5 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %	—	—
Privat-Discont 3 %	—	—